****

Von Neben- und Hauptschauplätzen

Bundeslandwirtschaftsminister Özdemir, bekennender Vegetarier, strampelt sich in Sachen Tierhaltungskennzeichnung ab. Das ist so, als würde ein bekennender Pazifist, sich als Verteidigungsminister Gedanken über die Ausrüstungen der Bundeswehr machen. Aber zurück zum BMEL: ich möchte hinterfragen, in welcher Rolle sich der Minister sieht. Als Minister für Landwirte mit den Segmenten konventionell und ökologisch, für Verbraucher, für die Produzenten von Lebensmitteln oder für Tierschützer und Vegetarier?

Nachdem Aldi und andere Ketten mit der Forcierung der Haltungsformen 3 und 4 den Tierhaltern sozusagen die Butter von der Stulle genommen und Fakten geschaffen haben, versucht Özdemir noch eins drauf zu setzen. Jetzt soll es auch noch die Haltungsform 5 geben: Bio als die beste aller Haltungsformen. Aber mit Verlaub: die Bezeichnung Bio ist diskriminierend. Unabhängig von der Haltungsform, unabhängig von Fütterung, Düngung, Pflanzenschutz ist jegliches Produkt der landwirtschaftlichen Primärproduktion biologisch. Nicht so richtig biologisch dagegen sind viele Fleischersatzprodukte, die mehr Chemie denn natürliche Rohstoffe enthalten und zudem durch zu viel Zucker, zu viel Salz, zu viel Fett, durch Phosphate ungesund sind.

Gäbe es mehr gestandene, praktizierende Landwirte im Bundestag und in den Ministerien, so wüßte man, daß Haltungsformen nicht in das A und O sind. Wichtige Faktoren wie Genetik, Fütterung, Transport, Schlachtung, Reifung bleiben unberücksichtigt.

Im übrigen: nur knapp 10 % der gesamten deutschen Fleischproduktion landet als Frischfleisch im LEH , davon wiederum sind etwa 50 % vom Schwein. Was ist mit den 95 % ?

Könnte es nicht sein, daß das Thema Haltungsformen nichts anderes als ein Nebenschauplatz ist - aber ein kostspieliger für die Schweinehalter.

Schon immer hieß es: wer bestellt, der bezahlt. Aber wer ist denn der Besteller? Das BMEL, der Handel wie Aldi, Lidl und Kollegen, der Konsument (soweit er überhaupt gefragt wurde)? Zu bezahlen sind die Kosten der Investitionen sowie höhere Betriebskosten einschließlich gestiegener Mindestlöhne. Es mag ja sein, daß der Konsument an der Fleischtheke tatsächlich mehr zu zahlen bereit ist. Aber auch die „restlichen“ 90 %, die im Verarbeitungs-Nirwana landen?

Viel wichtiger sind die aktuellen Fragen der Ernährung, der Ernährungssicherheit - nicht nur in Deutschland, nicht nur in der EU (beide sind und bleiben eine Insel der glückseligen) sondern weltweit. Der weltweite Hunger wird aktuell durch den Krieg in der Ukraine noch verstärkt. Indem Europa seinen Carbon-Fußabdruck in außereuropäische Länder verlagert, in dem die „biologisch“ bewirtschaftete Fläche steigen soll, steigt das Risiko, zu einer Region des Getreideimports zu werden. Deutsche Entwicklungspolitik, also staatlich geförderte Entwicklungsmaßnahmen, haben bisher wenig zur Selbstversorgung in Problemregionen beigetragen. Hier sehe ich besonders die Großagrarierer, die vermeintlichen Holdingstrukturen, in der Pflicht, zumal der Staat immer der schlechteste Unternehmer und Entwickler ist. Die genannten haben Kapital, Know-how, haben Kapazitäten für landwirtschaftliche Entwicklungshilfe. Damit meine ich nicht die Bewirtschaftung von 10.000 ha in Rußland oder Ukraine, sondern den echten Know-how-Transfer in Entwicklungsländer. Fairtrade ist zweifellos ein guter Ansatz, aber er dient nicht der Nahrungsmittelversorgung im eigenen Land. Und die Transportwege bis nach Europa sind nicht unbedingt umweltfreundlich.